© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des internationalen Entomologischen Vereins

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 47. | Frankfurt a. M., 25. Februar 1911. | Jahrgang XXIV.

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden. Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel). — Kleine Mitteilungen. — Literatur. — Neue Bücher. — Vereinsnachrichten. — Inserate.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von *Prof. Dr. Courvoisier* (Basel).

(Fortsetzung).

Bilder dieser Spezies (alciphron) sind mir aus 15 Werken bekannt, und auch hier kann man sagen, daß alle kenntlich sind, obgleich die Ausführung bisweilen, namentlich früher, zu wünschen übrig ließ. Immerhin sind z. B. diejenigen des ♂ bei Esper (T. 62, F. 2) und Bergsträsser (T. 34, F. 3) durchaus nicht schlechter, als dasjenige bei Hofmann (1887, T. 3, F. 17a) und dasjenige des ♀ bei Esper (T. 78, F. 6) um Vieles besser als dasjenige bei Hofmann (F. 17b).

Beim ♂ gelingt es den Malern mit verschiedenem Glück, jenes schon von Hufnagel gut beschriebene „Bläuliche" wiederzugeben, durch welches „rotgelbe Farbe durchschimmert" — das wunderbare Kennzeichen des ♂ „Alciphron". Ganz ist das allerdings erst den neuesten Darstellern, Seitz, Spuler, Berge-Rebel mit ihren höchst naturgetreuen Figuren gelungen. — Dabei bemerkt man aber merkliche Unterschiede in der Wiedergabe. Der violette Schimmer deckt z. B. bei Bergsträsser und Seitz (T. 77a, F. 1) fast die ganze Oberfläche, während er bei Esper, Gerhard (T. 8, F. 1), Hofmann (T. 3, F. 17a) die Hälfte der Hinterflügel freiläßt und bei Hübner (F. 356), Spuler (T. 15, F. 20a) und Berge-Rebel (T. 13, F. 10a) dem Rötlichgelben auf allen Flügeln durchzuleuchten gestattet.

Das ♀ erfährt eine noch weit wechselndere Darstellung: Es erscheint bei Bergsträsser durchweg schwarz, bei Esper, Seitz (F. 3), Berge-Rebel (F. 10b) mehr oder weniger rotbraun, hinten dunkler als vorn; bei Hübner (F. 358) und Hofmann dunkelbraun mit je einem grellroten Oval um den Mittelmond; bei Gerhard (F. 4c) vorn rotgelb, hinten braun. Ueberall trägt es längs des Hinterrandes eine bei Esper und Seitz in einzelne Halbmonde getrennte, bei den Uebrigen zusammenhängende, bald lebhaftere, bald mattere rotgelbe Binde, und bei allen außer Seitz und Berge-Rebel vor der letztern eine Kette blauer Punkte oder Halbmonde.

Auch die Unterseite wechselt: Nur Bergsträsser malt dieselbe beim ♂ gelb, alle Andern geben sie bei beiden Geschlechtern rötlichgelb: die Hinterflügel erscheinen stets grau, bei Bergsträssers ♀ mit brauner, bei Gerhards ♀ mit gelblicher Beimischung. Der Hinterrand zeigt überall eine unterbrochene, nur bei Bergsträssers ♀ eine zusammenhängende rotgelbe Randbinde.

Durchgeht man nun alle die Beschreibungen aller Zeiten, so stößt man auf zahlreiche Differenzen, die sich nur aus individuellen Besonderheiten des beobachteten Materials erklären lassen, und die man bei Anlegung großer Serien wieder finden kann. Immerhin scheinen die oben sehr dunkeln ♀♀ über die hellen zu überwiegen. Ganz verdunkelte ohne rote Randbinde, hat Schultz für nötig erachtet, als „intulvata" besonders zu taufen. Aber zu ihr führen alle Uebergänge!

Rechnet man alle Varianten mit, so muß man dem „Alciphron" eine bedeutende Verbreitung einräumen. Die Stammart jedoch beschränkt sich in Europa auf einen Streifen, der mit Ausschluß von Spanien, der ganzen Schweiz (außer Bergell?), Italien im Süden, England und Skandinavien im Norden, von der Westküste Frankreichs quer nach Osten zum Alai und Alatau geht und in der Mongolei endet. Seine Aufenthaltsorte in diesem enormen Gebiet scheinen aber inselförmig zerstreut zu sein. Die Umgebung meiner Vaterstadt ist insofern bevorzugt, als im benachbarten Elsaß, im badischen Wiesental und Unterland derartige Inseln teils längst bekannt, teils neu entdeckt worden sind.

a) F. Gordius. Sulzer (Abg. Ins. Gesch. 1776, p. 18, T. 18, F. 7 U 8 ♀). Die äußerst dürftige Originalbeschreibung lautet: „Etwas gezähnte rotgelbe Flügel mit schwarzem Saum und Flecken, die unten einen grauen Rand haben. Die Hinterflügel unten grau, der hintere Rand gelb." Die Abbildungen zeigen einen kolossalen ♀ Falter mit 5,5 cm Flügelspannung, rotgelber Oberseite, sehr plumpen, teilweise verlängerten Flecken, unten die Vorderflügel dunkelgelb, die Hinterflügel dunkel blaugrau mit breiter dunkelgelber Randbinde, die außen von dicken, schwarzen Randpunkten begrenzt ist.

Aber schon 1768 hatte J. C. Schäffer ohne nähere Beschreibung und ohne Namen (T. 280, F. 1—4) beide Geschlechter desselben Falters mit Ober- und Unterseite weit besser abgebildet. Der ♂ (F. 2) zeigt breit violett umsäumte, längs der Costa blau berandete, im Diskus rosafarbige Vorderflügel, gelbrötliche, außen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und hinten violett umsäumte Hinterflügel mit ebensolchen Punkten und Strichen. Seine Unterseite (F. 1) ist durchweg graurosa, nur der Außenwinkel der Vorderflügel gelbrötlich, die Hinterflügel mit einer gelben zusammenhängenden Randbinde. Das ♀ (F. 3) ist oben vorn bräunlich mit hellerem Diskus, hinten rotbraun mit breiter roter Randbinde und vor derselben mit je sechs blauen rundlichen Punkten. Seine Unterseite (F. 4) zeigt rötlichgelbe Vorder-, hellgelbe Hinterflügel, blaubestäubte Wurzeln, goldgelbe, schwarzpunktierte Randbinde. — Panzer in seiner Enumeratio systematica zu Schäffer's Icones (1804) erklärte die Bilder für „Hipponoë Esper", und zwar verglich er den ♂ mit des Letzteren Taf. 72, F. 2, das ♀ mit Taf. 35, F. 5. Merkwürdig ist nur, daß ihm der große Kontrast nicht auffiel und daß er nicht mit denjenigen Esper'schen Figuren verglich, welche wirklich dem „Gordius" galten. (T. 30, F. 3a—b, ♀U — direkte Kopie nach Sulzer; ferner T. 94, F. 4, ♂; T. 77, F. 4, ♀.)

Auf die Sulzer'schen und Esper'schen Darstellungen folgten diejenigen von Engramelle (T. 72, F. 91a—b—♀U) unter dem Namen des „Grand Argus satiné". — de Prunner (p. 76, No. 162) schilderte etwas kärglich einen Pap. „Columbanus", den Werneburg (II, p. 307) gewiß mit Recht als „Gordius" deutet. — Im Uebrigen hat jedoch der „Gordius" allgemeine Anerkennung bis auf den heutigen Tag. Nur hat man ihm nicht immer seinen richtigen Autor gegönnt; Ochsenheimer (p. 75) und Gerhard (p. 7) führen ihn auf Hübner; Meisner (p. 3) auf Ochsenheimer; H. Schäffer (I, p. 131), Boisduval (Gen. p. 9) und Meyer-Dür (p. 59) auf Esper; Lucas (p. 28) natürlich wieder auf Godart zurück.

Der wunderbare Falter ist im Lauf der Zeit noch mehrmals gut abgebildet worden; weitaus am besten von Labram (T. 10 ♂U, 11 ♀U), der den blauen Schmelz des ♂ prächtig wiedergegeben hat. Aber auch Freyer (T. 109, F. 1, 2 ♂♀) und Seitz (T. 77a, F. 5, 6 ♂♀) haben sehr gute Bilder geliefert, während diejenigen bei Hübner (F. 343—5 ♂♀U), Lucas (T. 23, F. 4♂) und Gerhard (T. 9, F. 1a—c ♂U♀) höchst mittelmäßig sind.

Der Hauptunterschied zwischen typischem „Alciphron" und „Gordius" besteht zunächst in der Färbung der Oberseite. Aber wenn Staudinger 1871 als einziges Merkmal des letztern bemerkt: „♀ fulva", so ist das bei weitem nicht Alles, was zu sagen ist. Hauptkennzeichen des „Gordius" sind: die weit gelbere Färbung der Oberseite, sowie die viel größeren schwarzen Flecken beider Seiten beider Geschlechter. Auch die Unterseite pflegt meist heller zu sein als bei „Alciphron". Der blaue Glanz des ♂ ist gleichsam dünner aufgegossen, aber längs der Costa und den Flügelrändern oft sehr lebhaft. — Man begreift sehr gut, daß früher beide anscheinend unvereinbaren Formen vielfach, so z. B. bei Ochsenheimer, Lucas, Freyer, Boisduval, ja noch bei Berge II als getrennte Arten galten. Aber der Zusammenhang zwischen beiden ist klar, und er wird noch zweifelloser angesichts des zuerst von Stefanelli (Bull. Soc. ent. Ital. 1874, VI, p. 83, T. 1, F. 1), dann von Calberla (Iris 1887, p. 126) und Rühl (p. 215) berichteten Vorhandenseins von italienischen Uebergangsformen, die der Erstgenannte „intermedia" nannte und von der ich ein schönes ♂ aus Gamsen im Wallis besitze. Sie steht hinsichtlich der Färbung mitten zwischen „Alciphron" und „Gordius".

Individuen, welche noch heller sind, als der gewöhnliche „Gordius", scheinen in Granada und Marokko eine Art Lokalform zu bilden und sind von Ribbe (Soc. ent. 1906, No. 18, p. 138) „granadensis", von Blachier (Ann. Soc. ent. Frce. 1908, p. 217) „heracleana" genannt worden (vgl. Seitz T. 77b, F. 1, 2 ♂ ♀, viel zu dunkel!) Aber genau gleiche Stücke kommen, wie zu erwarten war, überall unter den dunkleren vor; ich besitze sie z. B. aus dem Wallis und aus Armenien in beiden Geschlechtern.

Es fällt mir auf, daß zwar in Bezug auf die Unterseite der Vorderflügel die mir bekannten Beschreibungen und Abbildungen gut übereinstimmen; dieselbe wird stets als gelb bis rotgelb dargestellt. Die Hinterflügel aber werden meist gelbgrau, cendré-jaunâtre, staubfarbig, grau genannt und bei J. C. Schäffer, Hübner, Labram, Gerhard auch so gemalt, während sie bei Sulzer, Esper, Engramelle, Freyer (♀) ausgesprochen blaugrau oder dunkel rauchgrau erscheinen. — Mustre ich nun in dieser Richtung meine ca. 90 „Gordius", so finde ich, daß mit ganz vereinzelten Ausnahmen die Walliser und Graubündner Exemplare unten hell aschgraue, gelblichgraue oder bläulichgraue, die etwa halb so zahlreichen Stücke von der Südseite des Simplon, aus Tessin, Italien, Bergell und Tirol dagegen rauchgraue Hinterflügel haben. Weitre Beobachtung muß lehren, ob dieser Unterschied ein m. w. durchgreifender (natürlich mit Ausnahmen) sei. — Da nun aber die große Mehrzahl der unten dunkeln Stücke in beiden Geschlechtern auch oben stark verdunkelt ist, ohne deshalb den „Gordius"-Charakter einzubüßen, und dadurch von meinen gewöhnlichen (Walliser etc.) Stücken bedeutend abweicht, wäre ich geneigt, hier eine „F. obscura" aufzustellen.

Ueber die Verbreitung des „Gordius" kann man im Allgemeinen sagen, daß er da auftritt, wo „Alciphron" fehlt; nämlich in Spanien, Italien (incl. Sizilien) in der südlichen Schweiz von Genf durch Wallis, Tessin, Graubündan (laut Killias p. 16 im Bergell, im Unterengadin, laut Caflisch auch in Poschiavo; neu bei mir von Brigels) Tirol, Armenien. Doch fliegen bisweilen beide Formen neben einander; so in den Basses-Alpes, von wo ich beide besitze; im Bergell, wo laut Killias „Alciphron" seine einzige schweizerische Station hat. — „Gordius" geht auch in bedeutende Höhen hinauf, wie bereits Frey erwähnt: ich habe Stücke von Berisal (1550 M.), Almagel im Saasthal (1700 M.) und sogar vom Simplonpaß (2000 M.).

b) F. Melibaeus. Staudinger (Hor. Soc. ent. Ross. 1878, p. 231; Mem. Rom. 1884, p. 50, T. 1, F. 3). So ist eine eigentümliche Zwischenform zwischen „Alciphron" und „Gordius" benannt worden, welche in Griechenland, Kleinasien, Persien und Kurdistan auftritt. Der ♂ zeigt weder die bläuliche Färbung des ersteren noch die hellrötlichgelbe des letztern, sondern ein gleichmäßig rotgoldenes Kolorit und schwach entwickelte Flecken; das ♀ gelbliche Vorderflügel mit braunen Wurzeln und braune Hinterflügel mit gelblicher Hinterrandsbinde. Ein sehr bedeutender Unterschied gegenüber „Gordius" ist nicht zu erkennen und vermutlich gehen beide direkt in einander über (vgl. Seitz T. 77a, F. 4 ♂).

c) Albinismus. Ich besitze von „Gordius" und „Melibaeus" je einen tadellosen ♂, beide ungemein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

blaßgelb, bezw. hell rosagelb, sowie ein ♀ mit stark albinistischen Vorderflügeln.

d) Zeichnungs-Aberrationen. Verschiedene Varianten der „F. elongata m" sind bei dieser Spezies beobachtet; so besitze ich drei „Gordius" ♀♀ mit schönen Verlängerungen der hintersten Bogenflecken auf den Vorderflügeln; bei einem derselben geht von diesen Flecken aus ein langer schwarzer Strich bis an den Flügelansatz. Bellier erwähnt (Ann. Soc. ent. Frce. 1858. p. 306) ein „Gordius"-Pärchen mit langen schwarzen Strichen an Stelle der sämtlichen Unterseitenflecken; Oberthür hat (Et. XX, T. 5, F. 78) davon den ♂ abgebildet. — Auch Confluenzen kommen hier vor; so z. B. die Confluentia „transversa m" der Oberseite des „Gordius" ♂, wobei die Bogenflecken über die Adern hinüber mit einander verbunden sind und eine Art Binde bilden; dies hat Schultz (p. 233) „Ab. subfasciata" genannt und Seitz (T. 77 b, F. 3) nach dem Original abgebildet. — Die hübsche „Confluentia multiplex a. m.", wobei unten die Wurzelpunkte aller Flügel mit ihrem Mittelmond verschmelzen, haben Bellier (l. c.) und Fallou (Ann. Soc. ent. Frce. 1870, p. 101) beschrieben; ich besitze 2 ♂♂ und 1 ♀ von „Gordius" mit dieser Aberration, welche ich schon 1903 benannt und 1907 (l. c. T. 1, F. 13) dargestellt habe; alle Flügel erhalten dadurch an ihrer Basis einen großen Halbmond. — Nicht ganz selten scheint auch auf der Oberseite eine Verschmelzung zwischen Bogenaugen und Randmonden der Hinterflügel zu sein; 3 ♂♂ des „Gordius" von dieser „F. radiata m." stecken in meiner Sammlung.

Höchst interessant sind auch die verarmten Formen: „paucipuncta" und „caeca m". Hieher gehört die von Schultz (p. 233) benannte „Alciphron"-Aberration „viduata" und, wenn ich Wheeler's nicht ganz klare Beschreibung recht verstehe, auch die von Lowe aufgestellte „♀ Gordius"-Form „Midas", welche beide auf der Oberseite sehr reduzierte Flecken haben; sodann der von Herrich-Schäffer (F. 356) abgemalte und von Gerhard (T. 39, F. 6ab) kopierte „Alciphron" ♂, der von allen Bogenaugen nur noch eines unten am Vorderflügel hat; ferner die bei Bellier (l. c.) erwähnten, unten fast oder ganz augenlosen 2 ♀♀ von „Gordius" und 1 ♀ von „Alciphron" (eines der beiden ersten bei Oberthür T. 5, F. 79) endlich die „mutilata" von Schultz, die „evanescens" von Gillmer, beide ohne Ocellen der Hinterflügel. — Ich selbst besitze von „Alciphron" und Gordius" je ein ♂ mit bereits stark reduzierten Bogenaugen der Unterseite aller Flügel; von „Alciphron" ein ♂, von „Gordius" 2 ♂♂ und 1 ♀, die nur noch einzelne wenige, 2 ♂♂ und 2 ♀♀, die gar keine Bogenaugen mehr und fast alle auch oben eine sehr verringerte Fleckenzahl aufweisen.

Phlaeas Linné. (Fauna suec. Ed. II, 1761, p. 285, No. 1078.) Der Name trägt ein griechisches Gepräge, ist aber nicht, wie „Hippothoë, Chryseis" etc. ein Eigenname. Alle Versuche, denselben in glaubwürdiger Weise von irgend einem griechischen Wortstamm abzuleiten, sind gescheitert. Ochsenheimer (p. 87) will ihn auf ein griechisches Wort „phleias" zurückführen, das aber gar nicht existiert. Aeltere Autoren, z. B. Hufnagel und Rottemburg schrieben „Phloes". Berge aber setzte der Abwechselung halber in seine Angabe von 1851 „Phleas"!

Bei der Besprechung von „Virgaureae" habe ich erörtert, welche Verwirrung Linné auf Jahre hinaus in der Nomenklatur angerichtet hat, indem er vor 1761 jene und „Phlaeas" zusammenwarf, in diesem Jahr sie von einander trennte, deutlich jeden für sich beschrieb, aber 1767 trotzdem wieder beide unter „Virgaureae" vereinigte und zu dieser Bilder andrer Autoren anführte, welche „Phlaeas" darstellten. [Der Gedanke liegt nahe, daß er die Fauna suecica selbst bearbeitet, die Besorgung des Systema Naturae Ed. XII jedoch, welches wieder Konfusion schuf, gedankenlosen Mitarbeitern überließ, welche einfach die älteren Angaben wieder abdrucken ließen.]

(Fortsetzung folgt).

Kleine Mitteilungen.

Zu dem Artikel über den Massenflug eines brasilianischen Nachtfalters, Myelobia smerintha Hbn. wird uns von Herrn Dr. Jordan (Tring) geschrieben, daß das von Kirby zu den Cossiden bezw. Zeuzeriden gestellte Tier neuerdings als eine Cambride erkannt worden ist, also als ein richtiger Verwandter unserer Mikrolepidopterengattung Crambus (Schnabelmotte). Es wird unsere Leser interessieren, welch riesige Dimensionen die „Micro" in fremden Weltteilen annehmen können. Es mag hier auch daran erinnert werden, daß bekanntlich unsre Cossus trotz ihrer Größe den Micro's nahestehen.

Literatur.

Sammlungs-Etiketten für Europäische Schmetterlinge. Nach den Werken Hofmann-Spuler und Berge-Rebel. Zusammengestellt unter Redaktion von Professor Dr. Rebel-Wien. — Ein allgemeines und ein äußerst dringendes Bedürfnis ist eine brauchbare Etikettenliste. Die vorliegende hat auch unbestreitbare Vorzüge den meisten früheren gegenüber. Die Namen sind in Rahmen auf steifes Papier eingedruckt; leider so, daß keine Streifen weißen Papiers die Columnen trennen, und daß somit beim Ausschneiden mit der Scheere die ganze Liste äuseinanderfällt; und selbst bei vorsichtigstem Ausschneiden mit dem Messer — was bei geheftetten Listen in Buchform nicht leicht ist — zerfällt die Liste bei Gebrauch. Vielleicht bedarf es nur dieses Hinweises, um bei späteren Ausgaben, die gewiß bald nötig werden, diesen großen Mißstand beseitigen zu lassen. Der Uebersichtlichkeit halber sind die Namen alphabetisch geordnet. Diese Idee ist nicht schlecht für die schnelle Auffindbarkeit der Namen; aber sie macht es auch unmöglich, zu erkennen, von welchen Arten und Formen denn die Namen aufgenommen sind. Wir finden Namen ganz unbedeutender Aberrationen und vermissen wieder für jeden Sammler wichtige europäische Arten. Wir haben nicht herausfinden können, welche Motive bei der Aufnahme der Namen in die Liste maßgebend waren. Fast alle dalmatinischen Formen sind aufgenommen, aber italienische, französische, spanische etc. oft nicht. Es scheint eine gewisse Provinz des östlichen Centraleuropa gewesen zu sein, deren Fauna das Muster für die Namensliste abgegeben hat. Dann ist es wieder schwer zu ver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 253-255